

Fort Sandoz

Autor(en): **Herzig, Conchita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fort Sandoz

«Heute sehen wir uns gezwungen, die Sicherheit unserer Anlagen mit wehrhaften Zäunen und paramilitärischen Mitteln zu verteidigen. Ich verbinde diese Feststellung mit der Bitte, den Fabrikzaun nicht als Merkmal einer Abkapselung zu verstehen. Die chemische Industrie will heute mehr denn je, dass ihre Aufgaben und Ziele begriffen werden.» Marc Morel

Diese weisen Worte von Marc Morel, Präsident und Verwaltungsratsdelegierter der Sandoz AG, die kürzlich im Basler Gratisanzeiger *Doppelstab* zu le-

Von Conchita Herzig

sen waren, haben der Basler Bevölkerung den Glauben an die Chemie wiedergegeben. Seit der Brandkatastrophe von Schweizerhalle hat kaum etwas die Basler so beeindruckt, wie die Wahrnehmung dieser kreativen Ansätze zur Problemlösung. Die Tatsache, dass das Sandoz-Areal in eine Festung verwandelt wird, um weitere Brandkatastrophen zu vermeiden, zeigt, wie clever und weitsichtig im Sandoz-Direktorium gedacht wird.

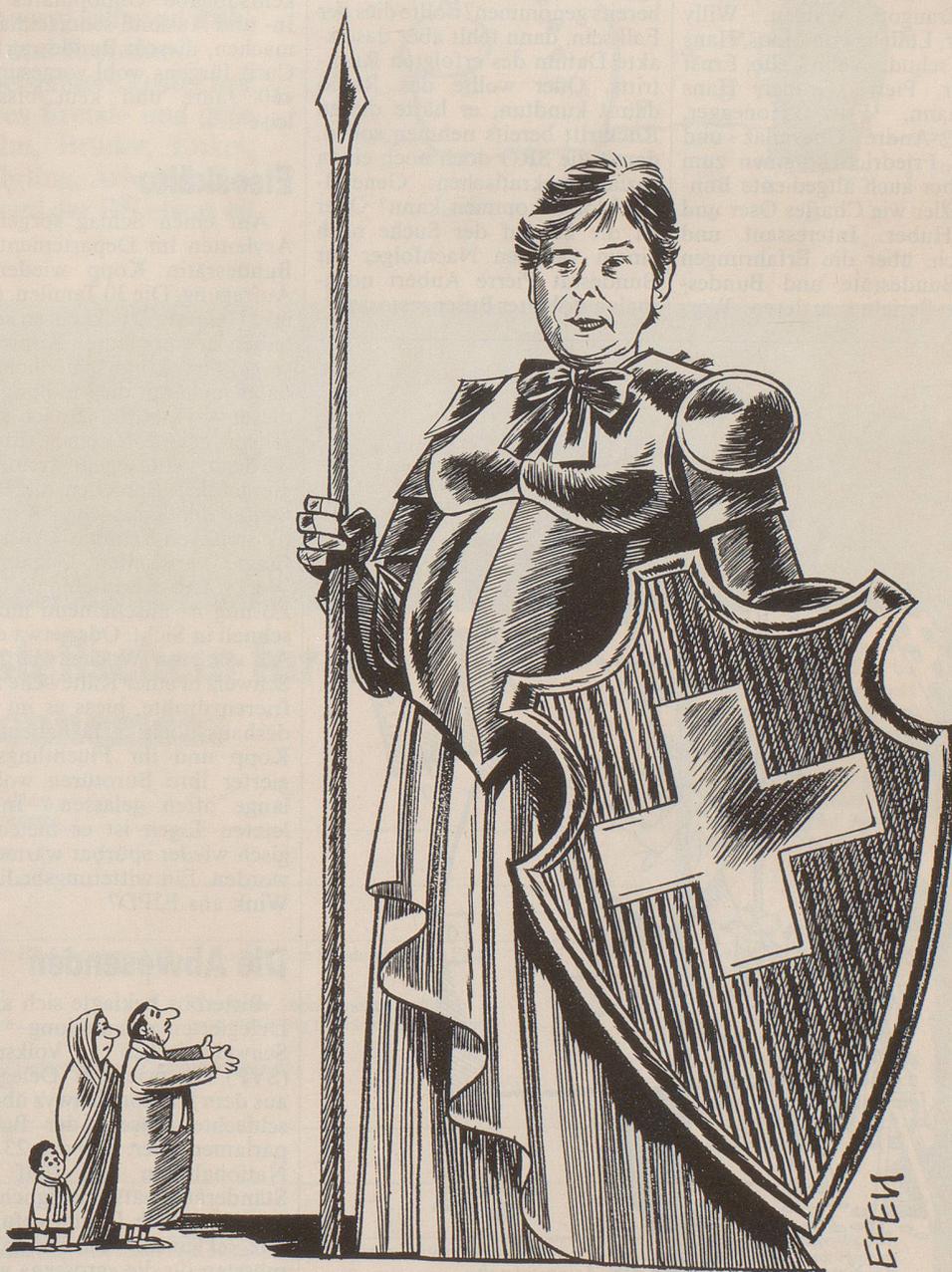
Paramilitärische Vorstellungen machen seither an jedem Stammtisch die Runde. Es wird gerätselt und eifrig diskutiert. Die einen stellen sich hohe Zäune, Zinnen und Wachtposten mit Maschinengewehren vor, die anderen sind eher für Panzer, niedrig kreisende Helikopter und Laserstrahlen. Die Romantiker haben Visionen von starken Scheinwerfern, die in der Nacht nach Unbefugten spähen, ein Rudel wütender Hunde fällt über die Opfer her und reisst sie in Stücke. Nur Spielverderber wagen die Frage: Wozu der ganze Aufwand? Ein Ignorant und Nerventöter wiederholte zum hundertsten Male: Was gibt es da zu verteidigen? Verteidigen sie die fünftausend Fässer Brandrückstände? Wie kann man so bohrend sein und so irrelevante Fragen stellen. Jeder weiss, wieviel Mühe der Konzern sich gibt, gerade solche Lappalien von dem Volk fernzuhalten. Ausserdem, der Geist, der auf paramilitärische Gedanken gestossen ist, wird er wohl fähig sein, eine brillante Lösung für die Abschaffung der Fässer zur Welt zu bringen? Wetten!

Wir gehen wunderbaren Zeiten entgegen. Fernseh-süchtige, die nach Krimiserien dürsten, wer-

den in Zukunft selber «Action» erleben. Vor allem, die Sandoz-Angestellten werden den Tag mit Leibesvisitationen durch bewaffnetes Wachpersonal beginnen. Wer in einer Festung arbeitet, der muss schon etwas Aufregendes

vertragen können. Dafür hat er einen geordneten und sicheren Arbeitsplatz. Wir wissen es, wenn es um die Sicherheit geht, scheut Sandoz vor nichts zurück. Mit solchen Perspektiven kann die Bevölkerung endlich in Ruhe

schlafen, «Fort Sandoz» wacht über sie und über das kostbare Agrochemiepotential. Wer wird unter diesen Umständen noch Angst vor Giften, Gaswolken und Maschinengewehren haben! Sie vielleicht?



Bundesrätin Elisabeth Kopp: Die eiserne Lady